

sau-Saarbrücken freigestellt, an einer Stelle da vor alten ziten das vest und starck hus zu Buckenheim gestanden, eine Burg zu bauen, doch gibt es weder schriftliche noch archäologische Hinweise, daß ein Burgenbau erfolgte.

→ A. Moers → A. Moers-Saarwerden → B. Moers-Saarwerden

Q./L. Siehe A. Moers-Saarwerden.

Hans-Walter HERRMANN

MONTFORT

A. Montfort

I. Der Name M. scheint in Schwaben erstmals im frühen 13. Jh. als der einer Seitenlinie der (Pf)Gf.en von → Tübingen auf: knapp vor 1208 *de Munfort*, 1209 *de Monteforti* bzw. *Montiffortis*. Aus der Ehe Hugos II. von → Tübingen (gest. 1182) mit Elisabeth, der Erbtöchter des Gf.en Rudolf von → Bregenz (gest. um 1250) aus dem Geschlecht der Udalrichinger, waren zwei Söhne hervorgegangen. Während der ältere Rudolf die Tübinger Hausgüter erhielt, wurde der jüngere Hugo (erw. 1188–1228, gest. vor 1237) im Rahmen einer vor 1209 vorgenommenen Erbteilung hauptsächlich mit Gütern und Rechten aus dem Bregenzer Erbe der Mutter ausgestattet. Sein Einflußbereich umfaßte beträchtliche Teile des heutigen Vorarlberg, Gebiete nördlich des Bodensees und Unterrätens. In der Intitulatio der ältesten von Hugo I. selbst ausgestellten Urk. nannte er sich *comes Montisfortis*, dagegen bezeichnet ihn die Umschrift des daran befestigten Siegels als Hinweis auf die Abkunft von mütterlicher Seite als Gf. von → Bregenz (*comes Prigantinus*).

Hugo residierte nicht im alten, bereits 802 erstmals erwähnten Gf.ensitz → Bregenz, sondern ließ sich bald nach 1200 oberhalb von Weiler (unweit → Feldkirch) eine Höhenburg errichten, der er – wahrscheinlich nach frz., im Hl. Land kennengelerntem Vorbild – den Namen »M.« (in der Bedeutung von »Starkenberg«, »Starkenburg«) gab. Im Zusammenhang mit dieser Schwerpunktverlagerung steht die Gründung der Stadt → Feldkirch samt einer Johannerkommende durch Hugo I.

Ein genealogischer Zusammenhang mit frz., ndl. und englischen Adelsgeschlechtern dess.

Namens besteht nicht; die schwäbischen M.er lassen sich agnatisch über die Gf.en von → Tübingen auf ein Gf.engeschlecht des Nagoldgaaes zurückführen, cognatisch über die Gf.en von → Bregenz auf einen fränkischen Adeligen Ulrich, Sohn des Ostlandpräfekten Gerold und Schwager Karls des Großen. Einem aus dem 15. Jh. herrührenden, zeittypischen Gründungsmythos zufolge stammen die Gf.en von M. und ihre Seitenzweige von einem römischen Ks. Kurio ab, der, als Christ verfolgt, i.J. 104 nach Rätien geflohen sei und dessen Sohn Anselm die Burg Starckenberg errichtet habe.

II. Zahlr. staufische Stützpunkte, v.a. im für den Italienverkehr wichtigen Alpenrheintal, ließen den lehensrechtlich in den Rahmen des Hzm.s Schwaben eingebundenen M.ern zunächst wenig Spielraum. So erklärt sich etwa, daß Hugo I. im Thronstreit den Welfen Otto IV. unterstützte. Später findet er sich freilich mehrfach in der Umgebung Friedrichs II. Auch Hugo II. (erw. ab 1237, gest. 1260) stand lange Zeit im Lager der Staufer, wechselte zuletzt aber auf die päpstliche Seite. Während des Interregnums gelang den sich in mehrere Linien (→ Werdenberg, M.-Feldkirch, M.-Bregenz, M.-Tettmang) aufspaltenden Gf.en von M. durch den Zugriff auf Reichs- bzw. staufisches Hausgut, durch Landesausbau und die Gründung von Städten die Festigung und Erweiterung ihres Machtbereichs. Bereits in der zweiten und dritten Generation führten Erbgänge zur Bildung kleinerer, auf neue Zentren fokussierter Sprengel, die in den Quellen als Gf.- oder Herrschaften bezeichnet wurden, insbes. → Feldkirch, → Bregenz und → Tettmang. Zeitw. in montfortischer Hand befanden sich außerdem die Gf.- bzw. Herrschaften → Sigmaringen, Scheer, Hohenegg, Hirschlatt, Brochenzell, Schomburg, Eglofs, Wasserburg, → Staufen, Rothenfels, Neuburg, Kyburg, → Werdenberg, Wartau, Besitzungen im Prättigau sowie – weitab vom ursprgl. Wirkungskreis in der Bodenseeregion – etwa 20 Burgen und Herrschaften in der Steiermark, in Niederösterreich und Kärnten. Mit Ausnahme des ältesten Seitenzweigs, der Gf.en von → Werdenberg, blieb in aller Regel »Gf. v. M.« der erste Titel der Angehörigen des Geschlechts.

Geistliche Karrieren erweiterten im 13. und 14. Jh. den Einfluß der Gf.en von M. über ihren unmittelbaren Herrschaftsbereich hinaus:

Heinrich I. wirkte von 1251–1272 als Bf. von Chur, ebenso sein Neffe Friedrich 1282–1290. Friedrichs Bruder Wilhelm I. wurde 1281 zum Fs.abt von St. Gallen gewählt. Er führte eine langjährige Fehde gegen die Kg.e Rudolf I. und Albrecht I. Rudolf III. von M. → Feldkirch erhielt zunächst 1321 den Churer Bf.sstuhl, von 1322–1334 amtierte er als Bf. von Konstanz, bis 1325 auch als Administrator von Chur. Um 1411 stieg Hugo XIV. von M.-Bregenz (gest. 1444) zum Obersten Meister des Johanniterordens in dt. Landen auf.

Unter den weltlichen M.ern erlangten bes. Bedeutung Wilhelm II. von M.-Tettngang (gest. 1352?), den Ks. Ludwig 1327 zu seinem Statthalter in Mailand bestellte (er verkaufte dieses Amt schließlich um 60 000 Dukaten an die Visconti), und Hugo XII. von M.-Bregenz (gest. 1424) als wichtiger Vertreter der späten Minnelyrik sowie als österr. Landvogt der vorderen Lande und als Landeshauptmann der Steiermark.

Die Wahl Rudolfs von Habsburg zum römischen Kg. erwies sich für die M.er als doppelt nachteilig. Zum einen betraf sie die vom Reichsoberhaupt energisch betriebene Revindikation des während des Interregnums entfremdeten Reichsguts, zum anderen waren sie mit ihren oberschwäbischen Besitzungen territorialpolitische Gegner des Habsburgers. In die daraus erwachsenen Konflikte flossen auch familiäre Zwistigkeiten ein, denn Gf. Hugo von → Werdenberg stand als Landvogt in Oberschwaben und Churrätien auf der Seite des Kg.s. Die Gf.en von M. verloren den Reichshof Lustenau sowie die Herrschaften Scheer und → Sigmaringen, erhielten allerdings den Bregenzerwald als – nie mehr eingelöste – Reichspfandschaft; bei Göllheim kämpften sie auf der Seite Kg. Adolfs. Seit den 30er Jahren des 14. Jh.s vollzogen die M.er unter dem Eindruck der erfolgreichen Territorialpolitik der Hzg.e von Österreich eine grundsätzliche Kurskorrektur. Die Gf. von M.-Feldkirch schlossen 1337 ein ewiges Bündnis mit ihnen und verzichteten damit weitgehend auf eine eigenständige Politik. 1375 verkaufte der kinderlose Rudolf V. von M.-Feldkirch (gest. 1390) schließlich Stadt und Herrschaft → Feldkirch auf sein Ableben an die Habsburger. Auch die Bregenzer M.er hatten sich dem Haus Österreich verpflichtet, so Wilhelm III. (gest. nach

1373) 1362 durch einen milit. Dienstvertrag. Wilhelms zweite Ehefrau war Gf.in Ursula von Pfirt, deren Schwester Johanna Hzg. Albrecht II. von Österreich geheiratet hatte. Nachdem der Bodenseeraum seit der Wende vom 14. zum 15. Jh. Konfliktzone zwischen Habsburgern und Eidgenossen geworden war, konnten die durch weitere Erbteilungen geschwächten Bregenzer M.er dem territorialen Druck der Hzg.e von Österreich nicht standhalten: 1451 verkaufte Elisabeth von M.-Bregenz (gest. 1458) die halbe Stadt und Herrschaft → Bregenz an Hzg. Sigmund, 1523 Hugo XVII. (gest. 1550) die andere Hälfte an Ehgz. Ferdinand I. Die Besitzungen in Kärnten, der Steiermark und in Niederösterreich, die durch die Ehe Hugos XII. (des Minnesängers) mit Gf.in Margarete von Pfannberg an ihn gekommen waren, fielen an Georg III. von M. Pfannberg (gest. 1544), den Begründer einer eigenen »innerösterr.«, in den Hzgm.ern Kärnten und Steier(mark) landsässigen Linie der M.er. Dagegen behaupteten die Gf.en von M.-Tettngang mit ihren – zeitw. geteilten – Gf.- und Herrschaften (insbes. → Tettngang, Argen, Wasserburg und Rothenfels) den reichsfreien Status, freilich im Schlepptau der habsburgischen Politik. 1575 erlosch die Tettnganger Linie, woraufhin deren Erbe an Gf. Johann VIII. (gest. 1619) aus dem steirischen (zuvor Bregenzer, ursprgl. Tettnganger) Zweig fiel. Zur Sanierung der stark verschuldeten schwäbischen Hausgüter wurde der innerösterr. Besitz liquidiert, auch die Herrschaft Wasserburg mußte 1592 veräußert werden; Rothenfels war schon 1567 verkauft worden. Durch den Dreißigjährigen Krieg verursachte Schäden sowie der hohe Repräsentationsaufwand ließen die Verbindlichkeiten jedoch rasch wieder anwachsen, sodaß Gf. Franz Xaver (gest. 1780) die verbliebenen Besitzungen (v.a. die Herrschaften → Tettngang und Argen) 1779 gegen Übernahme der Schulden an Österreich abtrat. Mit Anton IV. starb 1787 der letzte männliche M.er, 1793 erlosch das Geschlecht mit dem Tod der Stiftsdame Josepha.

III. Die Gf.en von M. übernahmen als Wapen die dreilatzige rote Fahne der Pfgf.en von → Tübingen, nach der Beschreibung Konrads von Mure (1260) zunächst offenbar in Silber. Zur Unterscheidung der Linien des Hauses wurden die Tinkturen in weiterer Folge verändert: M.-Feldkirch führte eine rote Fahne in golde-

nem Schild, M.-Tettngang und damit auch die jüngere Bregenzer Linie in Silber. Die Farben der älteren Bregenzer Linie sind nicht bekannt. Zu den Farbscheidungen in den Wappen der von den M.ern abstammenden Gf.en von → Werdenberg siehe dort. Als Helmzier dienten Schirmbretter. Im 14. Jh. wurden diese zunächst durch einen Beutelstand (zweispitzige rote Kappen mit je einer weißen Kugel an jedem Ende), dann durch eine Inful mit zwei Bändern ersetzt. In Anlehnung an das Wappen der Gf.en von M. zeigt das Wappen des Landes Vorarlberg eine dreilätzige rote Fahne in silbernem Schild, auch die von ihnen gegr. Städte → Feldkirch und Langenargen führen Fahnen-Wappen. M.er Siegel liegen vom frühen 13. bis zum 18. Jh. vor.

Von den Bauten der M.er haben sich insbes. erhalten in → Feldkirch die Schattenburg, in → Tettngang das Torschloß, das Alte und das Neue Schloß sowie das Schloß Wasserburg. Auf M.er Stiftungen gehen u. a. die ehem. Johanniterkommende in → Feldkirch (1218), das ehem. Minoritenkl. Viktorsberg (1383), die St. Martinskapelle in der Bregenzer Oberstadt (1362) mit ihrer Freskenausstattung, die Pfarrkirche St. Gallus und die St. Annakapelle in → Tettngang (1513) und die Pfarrkirche St. Martin in Langenargen (1718/21) zurück. Als »Hauskl.« und Grablegen dienten das ehem. Benediktinerstift Mehrerau (→ Bregenz), eine Gründung der Gf.en von → Bregenz, und das ehem. Kl. Langnau (→ Tettngang-Hiltensweiler), das Heinrich IV. von M.-Tettngang (gest. 1408) i.J. 1405 dem Paulinerorden übergeben hatte. 1328 begründete Hugo V. von M.-Bregenz das Kollegiatstift St. Peter und Paul in Oberstaufen. Eine heute im Feldkircher Dom angebrachte Grabplatte wird als Teil eines ursprgl. in der dortigen Johanniterkirche errichteten Kenotaphs Hugos I. gedeutet. Das Grabmal Hugos XVII. von M.-Bregenz (gest. 1536) befindet sich in der Pfarrkirche von Höchstädt a.d. Donau. Glasfenster mit Stifterbildnissen Rudolfs V. von M.-Feldkirch (gest. 1390) und Heinrichs IV. von M.-Tettngang (gest. 1408) haben sich in den Pfarrkirchen von Viktorsberg bzw. Eriskirch erhalten. Der 1465 von Hans und Ivo Striegel im Auftrag Hugos XIII. von M. Rothenfels-Argen und seiner Frau Elisabeth von → Werdenberg für die Pfarrkirche Langenargen geschaffene Flügelalter (heute Staatsgalerie Stuttgart) zeigt die Stifterfamilie.

Aus dem 16. Jh. liegen mehrere Portraitmedaillen vor. 1520, 1521 und 1523 portraitierte Bernhard Strigel Johann I. (gest. 1529), Eva (gest. 1527) und Johann II. von M.-Tettngang (gest. 1547). Aus dem 17. und 18. Jh. sind mehr als vierzig weitere M.er-Portraits, meist Ölgemälde, überliefert. Vom 16. Jh. an wurde der freilich einem gleichnamigen nordfrz. Adelsgeschlecht zugehörige, 1249 auf Zypern verstorbene Johannes (Jean) von M. zum »Hausheiligen« stilisiert.

IV. Nach dem Tod Rudolfs, des letzten Gf.en von → Bregenz (um 1150), teilten sein Schwiegersohn Pfgf. Hugo von → Tübingen und Gf. Rudolf von Pfullendorf, ein Neffe des Bregenzer, das Erbe. Allerdings führte die Abwicklung der Erbschaft zu Streitigkeiten, die in der »Tübinger Fehde« gipfelten. Erst das Eingreifen Ks. Friedrichs I. 1166 und der andert-halb Jahre später erfolgte Tod des einzigen Sohns des Pfullendorfers beendeten den Konflikt. Zumindest Teile der bregenzischen Hausgüter kamen auf diese Weise endgültig in die Hand Hugos von → Tübingen (gest. 1182) sowie in weiterer Folge an seinen jüngeren Sohn Hugo, den Begründer des Hauses M. Bereits die Söhne Hugos I. teilten die väterlichen Güter. Während sich Hugo II. (gest. um 1260) wie der Vater von M. nannte, erbaute sein Bruder Rudolf I. (gest. ca. 1243) bei Buchs (Kt. St. Gallen) die Burg → Werdenberg. Als Gf.en von → Werdenberg geboten Rudolfs Nachfahren über Gebiete im südlichen Vorarlberg (Walgau, Kloster-tal, Montafon), des späteren Fsm.s Liechtenstein, des linksseitigen Alpenrheintals und sowie über einige oberschwäbische Besitzungen. Die von Hugo II. abstammenden Gf.en von M. dominierten hingegen im rechtsufrigen Alpenrheintal, im Bregenzerwald und besaßen Gebiete nördlich bzw. nordöstlich des Bodensees. Weitere Teilungen folgten: Um 1270 begründete Rudolf II. (erw. bis 1299) die Feldkircher, Ulrich II. (erw. bis 1287) die Bregenzer und Hugo III. (gest. 1309) die Tettnganger Linie. Hand in Hand damit ging der Ausbau ihrer als Gf.- bzw. Herrschaften → Feldkirch, → Bregenz und → Tettngang bezeichneten Herrschaftsbereiche, insbes. durch Stadtgründungen und Burgenbau.

1331/32 entstand eine kurzlebige Linie M.-Feldkirch-Tosters. 1390 starben die Gf.en von M.-Feldkirch aus, nachdem der Letzte des

Zweigs, Rudolf V., seinen Besitz 1375 den Habsburgern verkauft hatte.

1338 war der ältere Bregenzer Zweig der Gf.en von M. erloschen. Seine Güter und Rechte gingen daraufhin zu einem erheblichen Teil an die Tettnanger M.er über, von denen sich 1354 eine jüngere Bregenzer Linie abspaltete. 1379 teilten Konrad (erw. bis 1393) und Hugo XII. von M. → Bregenz (gest. 1424) die Herrschaft → Bregenz, wobei Hugo (»der Minnesänger«) sich vornehmlich auf seine durch die Ehe mit Gf. Margarete von Pfannberg in der Steiermark, Kärnten und Niederösterreich erworbenen Güter konzentrierte. 1409 wurde auch die Stadt → Bregenz geteilt. 1451 verkaufte Elisabeth von M. (gest. 1458) den ihr zugefallenen südlichen Teil der Herrschaft → Bregenz und die Herrschaft Hohenegg an Hzg. Sigmund von Österreich. 1515 erfolgte eine weitere Teilung innerhalb der Bregenzer Linie: Hugo XVII. (gest. 1550) erhielt die verbliebene nördliche Hälfte der Herrschaft → Bregenz, die er aber bereits 1523 an Österreich veräußerte, während die innerösterr. Besitzungen an Georg III. (gest. 1544), den Begründer der steirischen Linie, gelangten.

Die Tettnanger Linie – sie verfügte über die Gft. → Tettngang, die 1332 erworbene Burg und Herrschaft Rothenfels, über Wasserburg, die Gft. → Werdenberg und Besitzungen im Prättigau – teilte diesen Komplex um 1440: Ulrich V. (gest. 1495) erhielt → Tettngang, Hugo XIII. (gest. 1491) Rothenfels, Argen und Wasserburg, Heinrich VI. (gest. 1444) die rätischen Güter und Rechte. Letztere gingen mit dem Erlöschen dieses Zweigs noch im 15. Jh. wieder verloren. 1520 beerbte die Rothenfelser Linie den engeren Tettnanger Zweig, dennoch mußte Rothenfels 1567 verkauft werden. Wenig später – 1575 – starben auch die Rothenfelser M.er aus, woraufhin die steirische Linie in deren Erbe eintrat und das Haus M. bis ins ausgehende 18. Jh. am Bodensee fortsetzte (Stamntafeln zu den einzelnen Linien bei Burmeister, Grafen von M., S. 307–312).

Eine fiktive Genealogie der Gf.en von M. bietet die 1485/1486 in Ulm gedruckte Schwäbische Chronik, deren Autor sich hinter dem Pseudonym Thomas Lirer verbirgt. Auf umfangr. Quellenstudien beruht hingegen die 1648–1654 vom Jesuiten Andreas Arzet als Beichtvater und

Hausgenealogen Johanns. X. (gest. 1686) unter dem Titel *M.ischer Ceder- oder unverwesner Stammbaum der uhralten hochberimbten Graven zu M. verfaßte Familiengeschichte*.

Der Heiratskreis der Gf. von M. erstreckte sich zunächst in erster Linie auf Schwaben, Churrätien sowie auf Tirol, wobei seit der Mitte des 14. Jh.s auch Ehen zwischen verschiedenen Linien des Hauses üblich wurden. Mit dem Erwerb der innerösterr. Besitzungen verlagerte der steirische Zweig seinen Heiratskreis überwiegend in das neue Ambiente. Von der Mitte des 16. Jh.s an rangierten Ehen mit Angehörigen schwäbischer vor solchen mit österr. Gf.engeschlechtern.

→ B. Montfort → C. Montfort → C. Bregenz → C. Feldkirch → C. Immenstadt → C. Montfort → C. Tettngang

Q. Zur archivalischen Überlieferung grundlegend BURMEISTER, Karl Heinz: Das Archiv der Grafen von Montfort, in: Archiv und Geschichte. 100 Jahre Vorarlberger Landesarchiv, hg. von Karl Heinz BURMEISTER und Alois NIEDERSTÄTTER, Konstanz 1998 (Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs. NF 3), S. 121–137.

Augsburg, Staatsarchiv: Repertorium »Urkundenregesten der Reichsstadt Lindau« und »Urkundenregesten des Stiffes Lindau«. – Feldkirch, Stadtarchiv: Repertorium »Regesten der Urkunden im Stadtarchiv Feldkirch«. – Lindau, Spitalarchiv, Repertorium »Spital-Archiv Lindau«. – Lindau, Stadtarchiv: Repertorium »Real- et Verbalrepertorium über sammtliche Montfortische Acta«. – München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv: Repertorium »Montfortisches Archiv«. – München, Bayerische Staatsbibliothek: Cod. Germ 6365 I und II: Andreas Arzet, Montfortischer Ceder- oder unverwesner Stammbaum der uhralten hochberimbten Graven zu Montfort. – Stuttgart, Hauptstaatsarchiv: Repertorium »B 123 I« und »B 123 II«. – Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek: Cod. Hist. Fol. 618: Jakob von Rammingen, »Allerlei Schriften und Documenta«. – Tettngang, Stadtarchiv: Repertorium »Regesten des Stadtarchivs Tettngang I und II«.

BERGMANN, Joseph: Urkunden der vier vorarlbergischen Herrschaften und der Grafen von Montfort. Sonderdruck aus: Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 3 (1854). – Bündner Urkundenbuch, Bd. 1: 390–1199, bearb. von Elisabeth MEYER-MARTHALER und Franz PERRET, Chur 1955, Bd. 2: 1200–1272, bearb. von Otto P. CLAVADETSCHER, Neuausg., Chur 2004, Bd. 3: 1273–1303, bearb. von Otto P. CLAVADETSCHER und Lothar DEPLAZES, Neuausg., Chur 1997, Bd. 4: 1304–1327, bearb. von Otto P. CLAVADETSCHER

und Lothar DEPLAZES, Chur 2001, Bd. 5: 1328–1349, bearb. von Otto P. CLAVADETSCHER und Lothar DEPLAZES, Chur 2005, Bd. 6: 1350–1396, bearb. von Lothar DEPLAZES und Immacolata SAULLE HIPPENMEYER, Chur 2010. – CARTELLIERI, Alexander: Regesten zur Geschichte Graf Rudolfs von Montfort, späteren Bischofs von Konstanz († 1334), in: 36. Jahres-Bericht des Vorarlberger Museum-Vereins (1897) S. 3–16 – Chartularium Sangallense, Bde. 3–7, bearb. von Otto P. CLAVADETSCHER, Bde. 8–10, bearb. von Otto P. CLAVADETSCHER und Stefan SONDEREGGER, St. Gallen 1983–2007. – DOBRAS, Werner: Die Reichsstädtischen Akten im Stadtarchiv Lindau, Lindau 1970 (Neujahrsblatt des Museumsvereins Lindau, 20). – Hugo von Montfort, Cod. Pal. Germ. 329, hg. von Ernst MITTLER und Wilfried WERNER, Wiesbaden 1988 (Facsimilia Heidelbergensia, 5). – Hugo von Montfort, Einführung zum Faksimile des Codex Palatinus Germanicus 329 der Universitätsbibliothek Heidelberg. Mit Beiträgen von Franz Viktor SPECHTLER u. a., die Texte der Handschrift in vollständiger Übersetzung von Franz Viktor SPECHTLER, Wiesbaden 1988. – JANOTTA, Christine E.: Das Privilegienbuch der Stadt Feldkirch, Wien 1979 (Fontes Rerum Austriacarum, 3/5). – KLEINER, Viktor: Urkunden des Stadtarchivs in Bregenz, Tle. I, II und III, Wien 1931–1938 (Archivalische Beilage der Historischen Blätter 1931, 1932 und 1933). – KLEINER, Viktor: Urkunden-Auszüge (Regesten) aus dem Lindauer Stadtarchiv 1356–1739, Lindau 1938 (Neujahrsblatt des Museumsvereins Lindau, 9). – MELL, Anton: Die mittelalterlichen Urbare und urbarialen Aufzeichnungen in Steiermark als Quellen steirischer Wirtschaftsgeschichte, in: Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen 2 (1893) S. 3–84. – NIEDERSTÄTTER, Alois: Quellen zur Geschichte der Stadt Bregenz. Privilegien – Confirmationen – Satzungen – Ordnungen – Mandate – Verträge, Wien 1985 (Fontes Rerum Austriacarum, 2/85). – Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis zum Jahre 1260, hg. von Adolf HELBOK, Innsbruck 1920–1925 (Quellen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins, 1). – Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven, 5 Bde., bearb. von Rudolf THOMMEN, Basel 1899–1935. – Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, Tl. 3 und 4, bearb. von Hermann WARTMANN, Tl. 5, bearb. von Placid BÜTLER und Traugott SCHIESS, Tl. 6, bearb. von Traugott SCHIESS und Paul STAERKLE, St. Gallen 1875–1955. – Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen, 2 Bde., bearb. von Franz PERRET, Rorschach 1961–1982. – VANOTTI, Johann Nepomuk von: Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg, Belle-Vue bei Konstanz 1845 (unveränderter Nachdruck mit Vorwort

und Bibliographie von Karl Heinz BURMEISTER, Bregenz 1988). – ZAHN, Josef: Über ein Urbar der Grafen von Montfort für Niederösterreich, in: Blätter des Vereins für Landeskunde für Niederösterreich 19 (1885) S. 75–115. – ZÖSMAIR, Josef: Alte Urkunden zur vorarlbergischen Geschichte, in: Jahres-Bericht des Vorarlberger Museum-Vereins 34 (1893) S. 49–59.

L. AFFENTRANGER, Urban: Heinrich III. von Montfort, Bischof von Chur (1251–1272), in: Bündnerisches Monatsblatt (1977) S. 209–240. – Aller weisheit anevang Ist ze brüfen an dem aussgang. Akten des Symposiums zum 650. Geburtstag Hugos von Montfort, hg. von Klaus AMANN und Elisabeth de FELIP-JAND, Innsbruck 2010. – BILGERI, Benedikt: Geschichte Vorarlbergs, Bd. 1–3, Wien u. a. 1971–1977. – BRADLER, Günther: Studien zur Geschichte der Ministerialität im Allgäu und in Oberschwaben, Göppingen 1973 (Göppinger akademische Beiträge 50). – BURMEISTER, Karl Heinz, Montfort, Grafen von, in: LexMA VI, 1993, Sp. 805. – BURMEISTER, Karl Heinz: Die Grafen von Montfort. Geschichte, Recht, Kultur. Festgabe zum 60. Geburtstag, hg. von Alois NIEDERSTÄTTER, Konstanz 1996 (Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs. NF 2). – BURMEISTER, Karl Heinz: Geschichte Vorarlbergs, 4. Aufl., Wien 1998. – BURMEISTER, Karl Heinz: Graf Stefan I. zu Montfort, Herr zu Bregenz und Pfannberg († 1437): Landeshauptmann von Kärnten?, in: Kärntner Landesgeschichte und Archivwissenschaft: Festschrift für Alfred Ogris zum 60. Geburtstag, hg. von Wilhelm WADL, Klagenfurt 2001, S. 161–170. – Die Grafen von Montfort. Geschichte und Kultur, hg. von Bernd WIEDEMANN, Friedrichshafen 1982 (Kunst am See 8). – Die Montforter, Bregenz 1982 (Katalog des Vorarlberger Landesmuseum 103). – DIEBOLDER, Paul: Wilhelm von Montfort-Feldkirch, Abt von St. Gallen (1281–1301). Eine Charaktergestalt des ausklingenden 13. Jahrhunderts, in: 83. Neujahrsblatt des historischen Vereins in St. Gallen 1943, S. 3–23. – EITEL, Peter: Die Städte der Grafen von Montfort in Oberschwaben, in: Die Pfalzgrafen von Tübingen. Städtepolitik – Pfalzgrafenamt – Adels Herrschaft im Breisgau, hg. von Hansmartin DEKKER-HAUFF, Franz QUARTHAL und Wilfried SETZLER, Sigmaringen 1981, S. 29–38. – FRICK, Alex: Die Grafenschaft Montfort, in: Der Kreis Tettng und die Stadt Friedrichshafen, Aalen 1969. S. 99–112. – GEHRER, Christine: Bibliographie zu den Grafen von Montfort, in: Montfort 34/3 (1982) S. 350–358. – HELBOK, Adolf: Genealogie der Grafen von Montfort-Werdenberg in ihrer Frühzeit, in: Vierteljahresschrift für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs 9 (1925) S. 12–22. – KULENKAMPFF, Angela: Die Grafen von Montfort-Rothenfels und Montfort-Tettng und ihr Kampf um ihre verbrief-

ten Rechte 1453–1521, in: Montfort 49 (1997) S. 99–113. – LIESCHING, Walther P.: Die Montforter Fahne im Wandel der Zeit. Ursprung, Bedeutung, Form, Farben, in: Montfort 34 (1982) S. 241–269. – LIESCHING, Walther P.: Die Wappengruppe mit der Kirchenfahne, in: Der Herald, Vierteljahresschrift für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften 27 (1984) S. 8–15. – LUPKE-NIEDERICH, Nadja: Habsburgische Klientel im 16. Jahrhundert: Hugo von Montfort im Dienste des Hauses Habsburg, in: Karl V. Politik und politisches System, hg. von Horst RABE, Konstanz 1996, S. 137–161. – MOOSER, Fritz: Die VIII Gerichte unter Montfort-Tettngang und Matsch 1438–1477, in: Bündnerisches Monatsblatt (1926) S. 210–218 und S. 225–246. – NIEDERSTÄTTER, Alois: Die Grafen von Montfort als Studenten an den Universitäten Europas, in: Montfort 34 (1982) S. 270–276. – NIEDERSTÄTTER, Alois: Die Städte der Grafen von Montfort und von Werdenberg. Ein strukturgeschichtlicher Vergleich, in: Stadtarchiv und Stadtgeschichte. Festschrift für Fritz Mayrhofer zur Vollendung seines 60. Lebensjahrs, Linz 2004, S. 677–695. – NIEDERSTÄTTER, Alois: Neue Forschungen zu Graf Hugo I. von Montfort sowie zur Gründung der Stadt Bregenz, in: Montfort 46 (1994) S. 271–281. – SCHNEIDER, Erich: Das Geschlecht der Montforter in musikhistorischer Sicht, in: Montfort 34 (1982) S. 277–288. – SELZER, Stephan: Deutsche Söldner im Italien des Trecento, Tübingen 2001 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, 98), S. 357 f., 375 f. – SPAHR, Columban: Montforter Kelche, in: Montfort 34 (1982) S. 322–326. – VANOTTI, Johann Nepomuk von: Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg, Belle-Vue bei Konstanz 1845 (unveränderter Nachdruck mit Vorwort und Bibliographie von Karl Heinz BURMEISTER, Bregenz 1988). – VOGLER, Werner: Rudolf von Montfort, Administrator der Abtei St. Gallen 1330–1333, in: Montfort 34 (1982) S. 307–310. – WACHINGER, Burghart: Hugo von Montfort, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 4, 2. Aufl., Berlin u. a. 1983, Sp. 243–251. – WEISS, Roland: Die Grafen von Montfort im 16. Jahrhundert. Mit einem Anhang zur Genealogie von Peter HEIDTMANN und Roland WEISS, Tettngang 1992 (Geschichte am See, 49).

Alois NIEDERSTÄTTER

B. Montfort

I. Der Machtbereich Hugos I. von M. (erw. 1188–1228, gest. vor 1237) dürfte wesentliche Teile des mütterlichen Erbes der Gf.en von → Bregenz in umfaßt haben. Dazu gehörten Gf.enrechte in Unterrätien, im Rhein-, Argen-

und Nibelgau sowie weitere Besitzungen und Rechte, die sich aus den spärlichen Quellen allerdings nur vage erschließen lassen: im Gebiet des heutigen Vorarlberg, im Allgäu, nördlich des Bodensees zwischen Meersburg und Markdorf, im Tettnganger Raum sowie am Überlinger See, einzelne Nennungen weisen im N bis an die Donau sowie südlich des Sees bis nach Winterthur und nach Rätien. Den Mittelpunkt seiner inkohärenten, von Rechten zahlr. anderer Machtträger durchsetzten Herrschaft bildete die bald nach 1200 in seinem Auftrag oberhalb von Weiler (unweit → Feldkirch) errichtete Höhenburg M. (heute: Ruine Altm.) sowie die im selben Zeithorizont gegr. Stadt → Feldkirch.

Zahlr. Linienteilungen splitterten die m.ischen Einflußzonen in der Folge auf. Bereits um die Mitte des 13. Jh.s spalteten sich die Gf.en von → Werdenberg ab, an die die Besitzungen links des Alpenrheins, im Vorarlberger Walgau und seinen Nebentälern sowie im heutigen Liechtenstein kamen. Bald nach 1260 teilten sich die Gf.en von M. in die Linien → Feldkirch, → Bregenz und → Tettngang, wodurch drei neue, von ihren Inhabern allmählich verdichtete Herrschaftskomplexe entstanden, die in den Quellen abwechselnd als Gft.en oder Herrschaften bezeichnet wurden. Die Teilung gab auch den Anlaß zur Gründung der Städte → Bregenz und → Tettngang im Vorfeld der beiden gleichnamigen gfl. Burgen. Zur Gft. → Feldkirch gehörten zunächst die Stadt → Feldkirch und deren Umland rechts des Rheins (die späteren Gerichte Rankweil-Sulz, Jagdberg und Damüls) sowie am Bodensee der Hafenort Fußsach, ein Lehen des Damenstifts Lindau, zu → Bregenz das Leiblachtal, das rechtsseitige Rheintal bis Dornbirn, der Bregenzerwald, die Herrschaft Staufen (Oberstausen im Allgäu), die Reichspfandschaft Leutkirch (1330 bis 1364) sowie als österr. Pfand die Herrschaft Neuburg (1405 bis 1437), zu → Tettngang ursprgl. wohl altes Hausgut um → Tettngang und die Hochgerichtsbarkeit zwischen Argen und Leiblach. Ein 1319 innerhalb der Feldkircher Linie geschlossener Teilungsvertrag ließ die Gft. → Feldkirch für einige Zeit in drei an die Burgen Jagdberg, Altm. und Neum. geknüpft »Gft.en« zerfallen. Mit dem Aussterben der (älteren) Bregenzer Linie kamen der hintere Bregenzerwald, Dornbirn und Staufen (Oberstausen) an den Feldkircher Zweig (er-

loschen 1390 nach dem 1375 erfolgten Verkauf ihrer Güter und Rechte an die Hzg.e von Österreich), die übrigen Gebiete zunächst an die Tettnanger M.er, sowie in weiterer Folge an die aus ihnen hervorgehende jüngere Bregenzer Linie. 1359 erwarb diese die nördlich anschließende Herrschaft Hohenegg. 1379 teilten die Bregenzer M.er ihrerseits; es entstanden die südliche, »ältere« Herrschaft → Bregenz mit den Gerichten Hofsteig, Alberschwende, Lingenau und Hohenegg, außerdem von 1402 bis 1424 die Gft. Kyburg (im heutigen Kanton Zürich) sowie die nördliche, »jüngere« mit den Gerichten Hofrieden, Sulzberg, Grünenbach und Simmerberg. Letztere gewann durch Ehen mit Margarete von Pfannberg (Wilhelm III. von M.-Bregenz, gest. nach 1373), mit deren gleichnamigen Tochter (Hugo XII., gest. 1424) und mit Guta von Stacked (Ulrich VI., erw. bis 1410) bedeutenden Besitz in der Steiermark, in Kärnten und Niederösterreich (insbes. die Herrschaften Rohrau, Kranichberg, Pfannberg, Peggau, Krems). Es handelte sich dabei um Lehen bzw. Pfandgut der habsburgischen Landesfs.en, Kirchenlehen des Ebf.s von Salzburg sowie in geringerem Maß auch um Eigen, überwiegend in Streulagen. Die ältere Herrschaft → Bregenz kam 1453, die jüngere 1523 durch Kauf an Habsburg-Österreich. Der Einflußbereich der Tettnanger M.er wuchs im SpätMA durch einige oberschwäbische Erwerbungen noch an: 1290 Herrschaft Argen, um 1300 Herrschaft Sumerau mit der Vogtei über das Kl. Langnau sowie Hirschlatt (bis 1659), 1314/1315 Gft. Friedberg-Scheer (als Pfand der Hzg.e von Österreich, bis 1432), um 1330 Herrschaft Rothenfels (bis 1567), 1399 Herrschaft Staufeu (Oberstaufeu), erste Hälfte 14. Jh. Herrschaft Schomburg (bis 1404, dann wieder 1658), 1386 Herrschaft Wasserburg (bis 1592), nach 1426 Herrschaft Brochenzell (bis 1447), 1415 Eglofs (als Reichspfandschaft bis 1516) und 1491 Immenstaad (bis 1500). Im Alpenrheintal besaßen sie 1402 bis 1483 die Gft. → Werdenberg sowie von 1470 bis 1483 die Herrschaft Wartau, waren von ca. 1420 bis ca. 1436 Pfandherren von Bludenz und verfügten von 1438 bis 1466 aus dem Erbe der Gf.en von → Toggenburg über die sog. VIII Gerichte im heutigen Graubünden. Unter Hugo XIII. von M.-Tettngang (gest. 1491) erlebte die Herrschaft (seit 1471 Reichsgft.) Rothenfels mit

ihrem zentralen Ort → Immenstadt einen intensiven Ausbauprozeß.

Die Gf.en von M. gründeten folgende Städte: → Feldkirch (vor 1218), → Bregenz (bald nach 1250), → Tettngang (um 1260), Scheer (vor 1289), → Immenstadt (1360) und Langenargen (1453).

Zur Feldkircher Linie gehörten als M.er-Burgen: Altm. (Weiler), Neum. (Götzis), Schloß → Feldkirch/Schattenburg, Tosters (→ Feldkirch), Jagdberg (Schlins), Fußsach und Horben (Gestratz, bis in die 20er Jahre des 14. Jh.s). Die Bregenzer Linien verfügten über das Bregenzer Stadtschloß, die Burg (Hohen) → Bregenz auf dem Gebhardsberg und Hohenegg (Grünenbach), die Tettnanger über die Burg und das Tor-schloß in → Tettngang, Argen (Langenargen), Rothenfels und Hugofels (→ Immenstadt) als Doppelburg, Wasserburg sowie Schomburg (Wangen). Staufeu (Oberstaufeu) war zunächst in Bregenzer, dann in Feldkircher und zuletzt in Tettnanger Hand. In der Steiermark, in Niederösterreich und Kärnten besaßen die Gf.en von M. rund zwanzig Burgen, darunter Pfannberg, Kaisersberg, Salla, Krems, Stacked, Kranichberg, Festenburg, Hohenwang, Frondsberg und Peggau.

Belehnungen durch das Reichsoberhaupt sind für die Gft. → Feldkirch nicht belegt, für → Bregenz erstmals 1429, für → Tettngang erstmals 1348, → Bregenz 1401. Eine Belehnung mit dem Reichsgut Brochenzell erfolgte 1439, mit Rothenfels 1471 zusammen mit der Erhebung zur Reichsgft. Die langwierigen Streitigkeiten zwischen den Gf.en von M.-Tettngang und der Reichsstadt Lindau zeigen freilich eindrücklich, daß diese Herrschaftssprengel auch noch im 15. und frühen 16. Jh. weder hinsichtlich ihres Umfangs noch ihrer Rechtssubstanz eindeutig definiert waren.

1380 war Gf. Heinrich IV. von M.-Tettngang (gest. 1408) Mitglied des ein Jahr zuvor in Wiesbaden gegr. Löwenbunds (Gesellschaft vom Leuen), Ulrich V. von M. → Tettngang (gest. 1495) scheint 1484 als Hauptmann der Turniergesellschaft »vom Fisch« auf, 1489 als Hauptmann der Ritterschaft mit St. Jörgenschild im Hegau, von 1492 bis 1494 amtierte er als Bundeshauptmann des Adels im Schwäbischen Bund. Der schwäbischen Rittergesellschaft mit St. Jörgenschild gehörten im Verlauf des 15. Jh.s mehrere Angehörige der Familie an.

II. Über die Hofhaltung der M.er Linien in → Feldkirch, → Bregenz und → Tettngang liegen nur ganz vereinzelte Nachrichten vor. Da die häufigen Teilungen die Ressourcen zusehends schmälerten und sich die Gf.en häufig außer Landes aufhielten, ist von eher bescheidenen Verhältnissen auszugehen. Die zunächst recht zahlr. Ministerialität verringerte sich bereits im Verlauf des 14. Jh.s deutlich, aus ihrem Kreis stammen die gelegentlich als Vertreter der Gf.en gen. Vögte. Auf die Existenz eines Hofamts weist einzig das Ministerialengeschlecht der Marschälle von M. (erstmal 1260) hin. Ein gfl. Schreiber wird 1321 für die Bregenzer Linie gen. Die Lieder des Minnesängers Hugo XII. vertonte sein »Knecht« Bürk Mangold. 1479 scheint in → Tettngang ein Schloßkaplan urkundlich auf, ein Hofmeister zu Rothenfels in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s, ein solcher zu → Tettngang in den 30er Jahren des 16. Jh.s, ein gfl. Sekretär dort 1571. Der Verwaltung stand vom 16. Jh. an ein Oberamtmann vor, der zu meist auch im Hochgericht der Gft. → Tettngang den Vorsitz führte. Nähere Angaben über Hofbedienstete haben sich erst aus dem 17. Jh. erhalten; gen. werden ein Koch, ein Kammersekretär, ein Hofkeller, ein Ochsenknecht, ein Schloßwächter, ein Hofküfer, Kammerzofen, Jäger und Förster. Ein Narr hatte bereits zum Hofstaat Hugos XVI. (gest. 1564) gehört. 1648–1654 wirkte der Jesuit Andreas Arzet als Beichtvater und Hausgenealoge Gf. Johanns. X. (gest. 1686).

Auf vor Ort wirkende, höher qualifizierte Kunsthandwerker haben wohl nur die Feldkircher M.er zugreifen können, in ihrer Stadt lassen sich im 14. Jh. Goldschmiede, Bildschnitzer sowie Baumeister nachweisen. 1516 wird ein Maler des Ulrichs VIII. von M.-Tettngang (gest. 1520) in Lindau gen.

Gfl. Münzen wurden in → Feldkirch möglicherweise schon im 13. Jh. geprägt. Die Tettnganger M.er gaben von 1529 bis 1537, von 1567 bis 1574, 1620 bis 1629, 1674 bis 1680, 1690 bis 1692 sowie von 1694 bis 1758 eigene Münzen aus. Während die Prägungen des 16. Jh.s noch überwiegend repräsentativen Charakter hatten, ging es weiterer Folge ausschließlich darum, minderwertige Münzen in enormen Mengen herzustellen, wobei die Grenze zum Betrug durchaus überschritten wurde. Die Finanzen

der Gf.en von M. hatten sich seit dem ausgehenden MA insgesamt weiter verschlechtert, die Schulden wuchsen – nicht zuletzt in als Folge der Schloßbauten – dramatisch an, bis sie sich Mitte des 18. Jh.s auf über eine Million Gulden beliefen.

1380 und 1389 ließ Rudolf V. von M.-Feldkirch (gest. 1390) in → Feldkirch Osterspiele aufführen, auf ihn geht auch die um 1382 eingeführte Feldkircher Kinderfasnacht zurück, zu der alle zwei Jahre die Knaben aus der Region mit hölzernen Wehren, Masken, Fähnlein und Spielleuten in die Stadt zogen.

Im Gefolge Hzg. Leopolds III. von Österreich nahmen 1376 Heinrich IV. von M.-Tettngang (gest. 1408) und Hugo XII. von M.-Bregenz (gest. 1424) an einem Turnier auf dem Münsterplatz in Basel teil. Zur Fasnacht 1447 veranstalteten die Tettnganger M.er ein Turnier in der nahen Reichsstadt Lindau. 1484 trat Hugo XVII. von M.-Bregenz (gest. 1550) in Stuttgart an, 1487 Ulrich V. von M.-Tettngang (gest. 1495) samt seinem gleichnamigen Sohn in Regensburg. Hans Burgkmairs Turnierbuch überliefert die Abbildung eines Stechens zwischen Kg. Maximilian und Johann I. von M.-Tettngang (gest. 1529), auch Georg III. von M.-Tettngang (gest. 1544) ist zu Fuß und zu Pferd gegen den Habsburger angetreten. Das Turnierbuch Hzg. Wilhelms IV. von Bayern zeigt Wolfgang I. von M.-Tettngang (gest. 1541) zu Pferd.

Eine vom Minnesänger Hugo XII. in Auftrag gegebene Prachthandschrift seiner Lieder befindet sich heute in der Heidelberger Universitätsbibliothek. Dem ausgehenden 15. bzw. dem beginnenden 16. Jh. gehören drei hochwertig illuminierte Privatgebetbücher an, die auf Hugo XV. (gest. 1519) und Ulrich VII. von M.-Tettngang (gest. 1520) zurückgehen. Eine Kunstkammer im Stil der Zeit trug Ulrich IX. (gest. 1575) zusammen, das 1574 angelegte Inventar nennt Münzen, Altertümer, astronomische Geräte, kunsthandwerkliche Produkte, Bilder, Kuriositäten, Kunstbücher, geomantische Werke und *Bücher zue der Musica*.

→ A. Montfort → C. Montfort → C. Bregenz → C. Feldkirch → C. Immenstadt → C. Montfort → C. Tettngang

Q. Siehe A. Montfort.

L. BURMEISTER, Karl Heinz: Turniere der Montforter, in: Die Montforter, Bregenz 1982 (Katalog des Vorarl-

berger Landesmuseum, 103), S. 97–98. – BURMEISTER, Karl Heinz: Die Grafen von Montfort, in: Die Grafen von Montfort. Geschichte und Kultur, hg. von Bernd WIEDEMANN, Friedrichshafen 1982 (Kunst am See, 8), S. 9–16. – BURMEISTER, Karl Heinz: Die Montförter und die Kultur, in: Die Grafen von Montfort. Geschichte und Kultur, hg. von Bernd WIEDEMANN, Friedrichshafen 1982 (Kunst am See, 8), S. 34–42. – BURMEISTER, Karl Heinz: Kulturgeschichte der Stadt Feldkirch bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, Sigmaringen 1985 (Geschichte der Stadt Feldkirch, 2). – BURMEISTER, Karl Heinz: Geschichte der Stadt Tettmang, Konstanz 1997. – CARL, Horst: Der Schwäbische Bund 1488–1534. Landfrieden und Genossenschaft im Übergang vom Spätmittelalter zur Reformation, Leinfelden-Echterdingen 2000 (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, 24). – FLEISCHHAUER, Werner: Die Kunstkammer des Grafen Ulrich von Montfort zu Tettmang, 1574, in: Ulm und Oberschwaben 44 (1982) S. 9–28. – KLEIN, Ulrich: Die Münzen und Medaillen der Grafen von Montfort, in: Die Montförter, Bregenz 1982 (Katalog des Vorarlberger Landesmuseum, 103), S. 83–89. – KUHN, Elmar L.: Die Herrschaftsgebiete, in: Die Grafen von Montfort. Geschichte und Kultur, hg. von Bernd WIEDEMANN, Friedrichshafen 1982 (Kunst am See, 8), S. 18–33. – Die Kunstdenkmäler von Schwaben, Bd. 7: Landkr. Sonthofen, bearb. von Michael PETZET, München 1964 (Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Schwaben, 7). – MERTEN, Klaus: Die Burgen und Schlösser der Grafen von Montfort-Tettmang und Rothenfels, in: Die Grafen von Montfort. Geschichte und Kultur, hg. von Bernd WIEDEMANN, Friedrichshafen 1982 (Kunst am See 8), S. 140–148. – MOSER, Eva: Die Besitzungen in der Steiermark, in: Die Grafen von Montfort. Geschichte und Kultur, hg. von Bernd WIEDEMANN, Friedrichshafen 1982 (Kunst am See, 8), S. 133–137. – MUOTH, Giachen Caspar: Aufzeichnungen über Verwaltung der VIII Gerichte aus der Zeit der Grafen von Montfort, in: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft des Kantons Graubünden 35 (1905) S. 1–37. – NIEDERSTÄTTER, Alois: Kaiser Friedrich III. und Lindau. Untersuchungen zum Beziehungsgeflecht zwischen Reichsstadt und Herrscher in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, Sigmaringen 1986. – NIEDERSTÄTTER, Alois: Herrschaftliche Raumorganisation im nachmaligen Vorarlberg während des Mittelalters, in: Montfort 61 (2009) S. 231–257. – OCHSENBEIN, Peter: Die Privatgebetsbücher, in: Die Grafen von Montfort. Geschichte und Kultur, hg. von Bernd WIEDEMANN, Friedrichshafen 1982 (Kunst am See, 8), S. 82–88. – TIEFENTHALER, Eberhard: Montfortische Bücher und Bücherzeichen, in: Die

Montförter, Bregenz 1982 (Katalog des Vorarlberger Landesmuseum, 103), S. 150–152.

Alois NIEDERSTÄTTER

C. Bregenz

I. *Castrum Pregancia* (802), *Pregentz* (1218), wohl im südöstlichen Teil der heutigen B.er Oberstadt im Bereich der spätantiken Siedlung gelegener Sitz der Gf.en von B. aus dem Geschlecht der Udalrichinger, der nach deren Aussterben über Pfgf. Hugo von → Tübingen an die Gf.en von M. kam; Mittelpunkt der montfortischen Gft. B., seit der Gründung der Stadt B. um die Mitte des 13. Jh.s Stadtschloß (das *groß haus*, *gelegen bei dem obren tor*, 1409).

Burg (Hohen-)B. (als *burk* B. 1338 erstmals erwähnt), Höhenburg am Gebhardsberg oberhalb der Stadt B. in dominanter Lage auf einem Felsabhang zum Rheintal.

II. B. liegt in 400 m Seehöhe südlich der B.er Klaus, der Engstelle zwischen dem Ostufer des Bodensees und dem Pfänderhang in strategisch starker, verkehrstechnisch aber ungünstiger Lage, weil der Warenverkehr in der Nord-Süd-Richtung zu Schiff über den Bodensee abgewickelt wurde.

Kurz vor der römischen Eroberung der Region nennt Strabon eine keltische Siedlung *Brigantion*. Sie wurde nach 15 v. Chr. Standort eines römischen Militärlagers, an das sich auf dem Ölraiplateau das kaiserzeitliche B. mit einer Fläche von 22 ha anschloß. In römischen Quellen scheint der Ort als *Brigantia*, *Brigantio*, *Breacantia* oder *Bracantia* auf, der Name *Brigantium* ist offenkundig jünger. Wg. der nahe an den Bodensee herangerückten Grenze und der Gefahr von Alamanneneinfällen wurde die Siedlung im ausgehenden 3. Jh. auf das geschütztere Plateau der heutigen Oberstadt verlegt, zumindest bis zur Mitte des 5. Jh.s blieb die Siedlungskontinuität ungebrochen. Mit der Missionstätigkeit des Hl. Columban um 610 beginnt die ma. Geschichte von B. 802 ist das *castrum Pregancia* Ausstellungsort einer Urk. für das Kl. St. Gallen, um 840 nennt Walahfrid Strabo B. ein *oppidum*, wohl als Mittelpunkt der Gft. im Argengau. Um 920 verlegte das Gf.engeschlecht der Udalrichinger seinen Hauptsitz von Buchhorn (heute Friedrichshafen) nach B., im ausgehenden 11. Jh. stifteten sie am Bodenseeufer das Kl. B. (später Mehrerau). Nach ihrem Aussterben Mitte

des 12. Jh.s kamen ihre Hausgüter über Pfgf. Hugo von → Tübingen an dessen gleichnamigen Sohn, der sich zwar nach seinem neuen Stammsitz von M. nannte, im Siegel aber noch den Titel eines Gf.en von B. führte.

Um die Mitte des 13. Jh.s erfolgte schließlich – wohl in Vorbereitung der Teilung des Hauses → Montfort in die Linien → Feldkirch, B. und → Tettwang – der Ausbau des Gf.ensitzes B. zur Stadt. 1260 ist erstmals von der civitas die Rede; auch die Stadtmauer wird in die Zeit bald nach der Mitte des 13. Jh.s dat. Die Anlage war klein, sie umfaßte im Bereich der heutigen Oberstadt 57 Hofstätten an drei Gassen, Erweiterungen waren aufgrund der topographischen Gegebenheit nur unterhalb des Plateaus seewärts möglich, wo später im Maurach und an der Kirchstraße vorstädtische Siedlungen mit insgesamt etwa 60 Hofstätten entstanden, was auf kaum mehr als 600 Einw. schließen läßt. Da gleichzeitig mit dem Zusammenbruch der staufischen Macht gegr., wurde wohl keine Willenserklärung des Reichsoberhauptes eingeholt; erst 1330 beschafften sich die B.er M.er ein recht vages Marktprivileg Ks. Ludwigs des Bayern.

Als Erwerbszweige standen Weinbau und -handel sowie der genossenschaftlich betriebene Holzhandel (das »Holzwerk«) im Vordergrund. Dem Wochenmarkt fehlte es hingegen aufgrund des kleinen Einzugsgebiets und der Konkurrenz durch die nahegelegene Reichsstadt Lindau an gestaltender Kraft. Bezeichnenderweise hat sich der Name »Markt« weder als Marktplatz oder Marktgasse erhalten. Münzen wurden in B. nie geprägt, auch vom Fernhandel blieb die Stadt unberührt.

Nachdem die Gf.en von → Montfort-B. 1379 ihre ländlichen Herrschaftsbereiche geteilt hatten, folgte 1409 auch die Teilung der Stadt entlang einer vom oberen zum unteren Tor gezogenen Grenze; die Bürger wurden gemäß ihres Wohnsitzes dem Gf.en Hugo XII. (gest. 1424) bzw. seinem Neffen Wilhelm VII. (gest. 1422) zugewiesen. Angesichts häufiger Spannungen zwischen den beiden B.er Zweigen der Gf.en von → Montfort wirkte sich die Teilung auf die ohnehin sehr zögerliche Entwicklung der Stadt negativ aus. Noch schwieriger wurden die Verhältnisse, nachdem Elisabeth von → Montfort-B. (gest. 1458) 1451 ihre Hälfte an Hzg. Sigmund von Österreich veräußert hatte. Erst die

1523 erfolgte Wiedervereinigung Stadt – Verkauf des anderen Teils durch Gf. Hugo XVII. (gest. 1550) an Ehz. Ferdinand von Österreich – ermöglichte eine gewisse Konsolidierung.

Mit einem Stadtrecht wurde B. nie bewidmet, die Stadt besaß unter monfortischer Herrschaft weder Siegel noch Wappen, die Ratsstube befand sich bis ins frühe 16. Jh. im »Haus«, der Stadtbürg. Den Stadtmann und den zunächst zwölf-, von 1409 an achtköpfigen Rat setzte der Stadtherr ein. Von 1409 bis 1523 erfolgte die Ammannamtsbesetzung abwechselnd durch die beiden Stadtherren für jeweils zwei Jahre. Eine Trennung von Rat und Stadtgericht deutet sich um die Mitte des 15. Jh.s an.

Die B.er Bürger waren ihrer Herrschaft leibeigen, allerdings von Frondienst und Todfall befreit, den Heiratszwang hoben die Gf.en 1409 auf. Frei wurden die Bewohner jener Stadthälfte, die 1451 an Österreich gelangte, im Zuge dieses Übergangs, jene des anderen Teils blieben bis 1597 leibeigen.

Wesentlich älter als die Stadt ist die erstmals um 1097 erwähnte, zur Diöz. Konstanz zählende B.er Pfarrkirche St. Gallus, Mutterpfarre zahlr. umliegender Kirchen. Sie liegt auf einem der Stadtanlage benachbarten Plateau, das bis zum Ende des MAs nicht zur Stadt gehörte. In einem Turm der Stadtbefestigung (heute Martinsturm) stiftete Gf. Wilhelm III. von → Montfort-B. (erw. bis 1373) 1362 eine Kapelle samt Meßpfründe, die eine hochwertige Freskenausstattung erhielt. Sie fungierte in der Folge als repräsentativer Sakralraum der dienstadeligen Spitzengruppe von B. 1440 entstand aus einer Beginengemeinschaft in unmittelbarer Stadtnähe das Kl. Thalbach der Franziskaner-Tertiarinnen. Das außerhalb des städtischen Rechtssprengels gelegene Benediktinerkl. Mehrerau stand unter der Vogtei der Gf. von → Montfort bzw. ihrer B.er Linien, es fungierte zumindest zeitw. als Hauskl.

III. Das Aussehen des 1857 abgerissenen Stadtschlusses ist nur durch kurz zuvor angefertigte Zeichnungen bekannt. Es befand sich an der südöstlichen Schmalseite der ma. Stadtanlage anschl. an das 1884 gleichfalls geschliffene obere Tor und dürfte, 1480 umgebaut, im Kern auf den hochma. Sitz der Gf.en von B. zurückgegangen sein.

Über das Alter der Höhenburg B. auf dem Gebhardsberg herrscht keine Einigkeit. Vielleicht gehen Teile der polygonalen Ringmauer, die ein weitläufiges Areal umfaßte, ins ausgehende 11. Jh. zurück. Gesichert ist jedoch, daß die Anlage nach der Mitte des 13. Jh.s – also etwa zeitgl. mit der Gründung der Stadt B. und der Abtrennung der B.er Linie der Gf.en von → Montfort – umgestaltet wurde. Aus dieser Zeit stammt der in der erhöht liegenden Südost-Ecke positionierte, äußerst großzügig dimensionierte Palas, der heute die Wallfahrtskirche zum Hl. Gebhard birgt. Die Teilungsurk. von 1379 läßt eine bedeutende Anlage erkennen: Sie bestand aus einer inneren und einer äußeren Burg, besaß ein Torhaus, einen Bergfried, zwei »Ritterhäuser«, nämlich den bereits erwähnten oberen Palas und einen zweiten jüngeren, sowie weitere Einbauten (Küchenhaus, Bäckerei, Stallungen, Schuppen). Eine Burgkapelle ist aus anderen Quellen belegt. Um 1420 wurde, wohl aufgrund der Erfahrungen während der Belagerung im Appenzellerkrieg 1407/08, das Nordrondell hinzugefügt, nach der Mitte des 15. Jh.s entstand der Brunnenturm über der ehem. Zisterne. Die Ringmauer weist v.a. Bauphasen des 15. und 16. Jh.s auf. Zwischen 1451 und 1523 war die Burg den Gf.en von → Montfort und den Hzg.en von Österreich gemeinsam. Anfang des 17. Jh.s erfolgte der Ausbau zur Festung, die 1647 von den Schweden besetzt und gesprengt wurde; in weiterer Folge mehrfache Aus- und Umbauten der Ruine zu kirchlichen (Wallfahrt des Hl. Gebhard) und gastronomischen Zwecken.

→ A. Montfort → B. Montfort → C. Montfort → C. Feldkirch → C. Immenstadt → C. Montfort → C. Tettngang

Q. Siehe A. Montfort.

L. Siehe C. Tettngang.

Alois NIEDERSTÄTTER

C. Feldkirch

I. Schloß F. (heute: Schattenburg) (1319: Veltkirch); im O der Stadt F. (Vorarlberg) auf einem isolierten niedrigen Hügelrücken; Zentrum der Gft. F.; in die Stadtbefestigung einbezogene Stadtrandburg; Hauptsitz der F.er Linie der Gf.en von → Montfort von den 60er Jahren des 13. Jh.s bis 1390.

Burg Tosters, auf einem breiten nördlichen Ausläufer des Schellenbergs oberhalb der

gleichnamigen Ortschaft, eines Stadtteils von F.; Mittelpunkt eines kleinen, die nähere Umgebung der Burg umfassenden Herrschaftssprengels; von 1319–1359 Sitz der Linie → Montfort-F.-Tosters, 1362 als Pfand an die Gf.en von → Fürstenberg, 1390 Übergang an die Habsburger.

II. Die Stadt F. liegt unterhalb des Austritts der Ill aus dem Walgau in die Vorarlberger Rheintalebene in 458 m Seehöhe. Östlich und westlich der Altstadt bildete die Ill beim Durchschneiden der Felsenau und des Ardetzenbergs Schluchten. F. schließt das seit urgeschichtlicher Zeit siedlungs- und verkehrsgeographisch bedeutende Vorarlberger »Vorderland« nach SW hin ab, die Stadt bildet die Schnittstelle zwischen dem Alpenrheintal und dem Walgau, südlich davon zweigt die Walenseefurche nach W zum Zürichsee ab. Die rechtsrheinische Fernstraße von den Bündner Pässen zum Bodensee überquerte bei F. die Ill, ostwärts führt die Straße dem Arlberg zu. Spätromischen Ursprungs könnte der im 9. Jh. erstmals gen. Brückenort Pontilles am Übergang über die Ill (später übersetzt als Illbrugg, heute F.-Heiligkreuz) sein. In F.-Altstadt ist jüngst die spätantike Verkehrstation Clunia erschlossen worden.

Bei der Verwaltung der Gft. Rätien kam dem F.er Raum eine zentrale Funktion zu. 807 saß Gf. Hunfrid in *curte ad campos* zu Gericht. Das Churrätische Reichsgutsurbar (842/43) setzt schließlich *ad campos* und F. gleich: *De ecclesia sancti Petri ad Campos id est Feldchiricha*. Die dt. Ortsbezeichnung entstand durch die Übersetzung des lat. *ecclesia sancti Petri ad Campos*. Das Dorf F. erstreckte sich nicht im Bereich der ma. Stadt, sondern war der Kern des heutigen F.er Stadtteils Altstadt.

Aus dem Jahr 1218 dat. die erste Nennung der regelmäßig geplanten, auf weitgehend siedlungsfreiem Areal zwischen den beiden Illschluchten im W bzw. O und der Ill im S angelegten Stadt als *civitas Veltkilch*; das ältere gleichnamige Dorf nannte man in weiterer Folge zur besseren Unterscheidung »Altstadt«. Mit großer Wahrscheinlichkeit entstand als Rückgrat der neuen Siedlung in den Jahren zwischen etwa 1200 und 1218 die Marktgasse mit einer rechten Parallelstraße, die Schlossergasse, und deren Fortsetzung, die Gymnasiumgasse. Mit Abschluß der ersten Ausbauphase dürfte F. aus

etwa 50 Hofstätten bestanden haben, um die Marktgasse gruppierten sich knapp 30 Häuser. Erweitert wurde die Stadtanlage im ausgehenden 13. Jh. durch die Errichtung der Neustadt nach NO hin. 1379 nahm Gf. Rudolf V. von → Montfort-F. (gest. 1390) den planmäßigen Ausbau der »Vorstadt« im SW der Ill zu in Angriff. Die Stadt hatte damit bereits ihre größte Ausdehnung als Siedlung bis zu den Eingemeindungen in der Neuzeit erreicht, ihr Gebiet umfaßte etwa 1,3 qkm. Die städtische Jurisdiktion blieb im Wesentlichen auf den Bereich innerhalb der Stadtmauern beschränkt. Ein Einkünfteverzeichnis aus dem Jahr 1307/13 nennt 137 Namen von Hofstättenbesitzern, was auf knapp 700 Einw. schließen läßt. Mit der Stadterweiterung im ausgehenden 14. Jh. kamen ca. 50 weitere Hofstätten hinzu, im ausgehenden 15. Jh. dürfte die Stadt etwa 1500 Einw. gezählt haben.

In der Frühphase der Stadtentwicklung kam der Landwirtschaft, insbes. dem Weinbau am Ardetzenberg, beträchtliche Bedeutung zu. Zur landwirtschaftlichen Produktion trat von Anfang an die Distribution. Weingartenbesitz und Weinhandel gingen vielfach Hand in Hand. F. war zudem ein wichtiger Umschlagplatz für Getreide, das vornehmlich von Schwaben nach Graubünden exportiert wurde. Der städtische Wochenmarkt war der bedeutendste des unteren Alpenrheintals, die Termine benachbarter Städte auf F. abgestimmt. F.er Maß und Gewicht galt in einem Umkreis von etwa 30 km. Der Hauptmarkt fand in der Marktgasse statt, ein Krämermarkt ist seit dem 14. Jh. in der Neustadt nachgewiesen. Außerdem wurden zwei dreitägige Jahrmärkte abgehalten, die v.a. dem Pferdehandel dienten. Die Stadt profitierte auch vom Fernverkehr zwischen Schwaben und Oberitalien sowohl über die Bündner Pässe wie auch über den Arlberg. Brakteaten des 13. Jh.s, die als Münzbild die → Montforter Fahne und eine Kirche zeigen, wurden wohl in F. geprägt. Seit 1397 ist von einer eigenen, jedoch nicht ausgeprägten F.er Währung die Rede. Kontermarken der Stadt sind auf Münzen des 15. Jh.s überliefert. Eine jüdische Gemeinde bestand in der ersten Hälfte des 14. Jh.s, bis sie 1349 einem Pogrom zum Opfer fiel. Handwerk und Gewerbe dienten in erster Linie zur Befriedigung der regionalen, nicht zuletzt vom Handelsverkehr ver-

ursachten Bedürfnisse. Metallverarbeitung spielte eine wichtige Rolle; seit dem ausgehenden 14. Jh. sind auch Goldschmiede in F. nachgewiesen.

Da die Stadt in den ersten Jahrzehnten nach ihrer Gründung zum Pfarrsprengel des Dorfes F. (F.-Altenstadt) gehörte, ist die am südöstlichen Ende der Marktgasse situierte Johanneskirche, die Gf. Hugo I. 1218 dem Johanniterorden übertrug, die älteste sakrale Einrichtung in F. Die Johanniterkommende war v.a. in kultureller Hinsicht für F. von Bedeutung. Die Pfarrkirche zum Hl. Nikolaus – heute Dom – wird erstmals 1297 erwähnt, nachdem bereits zehn Jahre zuvor ein Teil des Gotteshauses geweiht worden war. Sie liegt an Innenseite der nordöstlichen Stadtmauer. In der ersten Hälfte des 14. Jh.s sind Häuser der Franziskaner, Dominikaner und Augustiner in F., das zur Diöz. Chur gehörte, nachgewiesen. Eine Stiftung Gf. Rudolfs V. (gest. 1390) ist die Hl.-Kreuzkapelle im »Kehr«.

Spätestens 1312 benutzte die Stadt ein eigenes Siegel, das eine Kirche und die → Montforter Fahne zeigt; 1312/13 erwirkte Rudolf III. von → Montfort-F. (gest. 1334) von Ks. Heinrich VII. die Bewidmung mit Lindauer Recht, wenig später erfolgte eine erste Niederschrift des Stadtrechts, das im Verlauf des 14. Jh.s mehrfach an die örtlichen Gegebenheiten angepaßt wurde, so daß die Kodifizierung von 1399 bereits als eigenständiges F.er Recht gilt.

In Hinblick auf den Verkauf seiner Herrschaftsrechte an die Habsburger gewährte schließlich Rudolf V. der Bürgerschaft 1376 im den so gen. »F.er Freiheitsbrief« weitreichende Rechte: Limitierung der jährl. Stadtsteuer, Einschränkung des Satzungsrechtes des Stadtherrn, Verbot der Einführung von Sondersteuern durch die Herrschaft, Mitwirkung der Bürger bei der Wahl des Stadtammanns, das Recht der Bürger auf freien Zug und freie Heirat, eine Bevorzugung der Bürger in Erbfällen, das Vorrecht der Bürger, die Huldigung gegenüber jedem künftigen Stadtherrn von der vorherigen Bestätigung der Freiheitsrechte abhängig zu machen, sowie die Bestellung des Rates der Stadt Zürich zum Schiedsrichter über alle Streitigkeiten um den Freiheitsbrief. 1379 befreite Kg. Wenzel die F.er vom kgl. Hofgericht und allen Landgerichten. Die Habsburger konfir-

mierten das Privileg des letzten Montforters. Dem erstmals 1318 erwähnten Rat der Stadt saß als Stadtrichter der Stadttammann vor, der – ebenso wie die Räte – vom Stadtherrn bestellt wurde.

Eine Gelegenheit, sich der gfl. Stadtherrschaft zu entziehen und den Status einer Reichsstadt zu erlangen, ließen die F.er ungenutzt: Der von seinen Neffen entmachtete Ulrich II. von → Montfort-F. (gest. 1350) übertrug 1344 Stadt und Herrschaft Ks. Ludwig dem Bayern, der sie zurückerobern und dem Gf.en zur Nutzung auf Lebenszeit überlassen sollte. Der Kriegszug des Reichsoberhaupts scheiterte aber, weil sich ein bedeutender Teil der F.er für die Gf.en von → Montfort entschieden hatte und die Stadt entschlossen verteidigte.

Andererseits wurde ein Jahrzehnt später das Einvernehmen zwischen Stadt und Herrschaft nachhaltig getrübt. Im Verlauf langwieriger Fehden in Graubünden waren zwei Söhne Rudolfs IV. von → Montfort-F. (gest. 1375) in gegnerische Hände gefallen. Die Stadt F. sträubte sich gegen die Fortsetzung des Kriegs und zögerte auch beim Aufbringen des Lösegelds. Die Verstimmung zwischen der Bürgerschaft und dem Gf.en gipfelte in einem bewaffneten Überfall des Montforters auf die Stadt im Frühjahr 1355; zahlr. Bürger wurden gefangengenommen, andere flohen. Die Gefangenen mußten Lösegeld zahlen, die Güter der aus F. Gewinchenen wurden konfisziert.

III. Schloß F. (heute: Schattenburg): Den-drochronologischen und bauanalytischen Befunden zufolge entstanden die ältesten Bauteile der urkundlich erstmals 1307/13 erwähnten Burg in den 60er Jahren des 13. Jh.s, zum Kernbestand zählt der massige, viergeschossige Wehrturm auf längsrechteckigem Grundriß. Der festungsmäßige Ausbau der Anlage erfolgte während des 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jh.s nach dem Übergang an die Habsburger (1390) und Zerstörungen im Appenzellerkrieg (1405). Es entstanden der mächtige, bollwerkartige Palas mit drei Geschossen, eine Barbakane, Ringmauervorbauten, der Tortrakt, der zweigeschossige Westtrakt sowie der östliche Verbindungsflügel. Veränderung während der 17. bis 20. Jh.s betrafen v.a. Details sowie die Innenausstattung. Die Burg war zwar in die Stadtbefestigung, nicht aber in den städtischen

Rechtsbereich einbezogen, sie lag auf Altenstädter Gemeindegebiet. Heute ist die Schattenburg die am besten erhaltene Burganlage Vorarlbergs.

Burg Tosters: Ältester Teil der 1271 erstmaligen Anlage ist die ein ungewöhnlich großes Areal einfassende polygonale Ringmauer, mit deren Bau im dritten Viertel des 13. Jh.s begonnen wurde. Im SW der Burgfläche entstand im ausgehenden 13. Jh. ein mächtiger, wenig später umgestalteter Bergfried über annähernd quadratischem Grundriß mit sechs Geschossen, dem ersten Viertel des 14. Jh.s gehört im SO ein über den Bering hinausragender palasartiger Wohnbau an, er wurde wohl im Zusammenhang mit der Ausgestaltung der Burg zum Sitz der Linie → Montfort-F.-Tosters errichtet. Weitere Umbauten der ersten Hälfte des 14. und – nach dem Übergang an Österreich und Zerstörungen im Appenzellerkrieg 1405 – des 15. Jh.s betrafen den Torbereich im SW. Vom 16. Jh. an verfiel die Burg allmählich.

→ A. Montfort → B. Montfort → C. Montfort → C. Brengenz → C. Immenstadt → C. Montfort → C. Tettmang

Q. Siehe A. Montfort.

L. Siehe C. Tettmang.

Alois NIEDERSTÄTTER

C. Immenstadt

I. Burg Rothenfels (1353 *Rottenvels die burhk*), Höhenburg auf einer steil abfallenden Bergnase nordwestlich von I., zusammen mit der als Vorburg fungierenden Burg Hugofels Mittelpunkt der 1471 zur Reichsgft. erhobenen Herrschaft Rothenfels.

Ehem. Schloß I., Stadtschloß am Marktplatz.

II. I. (1275 *Imendorf*) am Ostufer des Großen Alpsees auf 728m Seehöhe in verkehrsgünstiger Lage an der von Hall in Tirol über den Fernpaß an den Bodensee führenden Salzstraße. Um 1330 erwarb Gf. Wilhelm II. von → Montfort-Tettmang (gest. ca. 1352) die Herrschaft Rothenfels von den Herren von Schellenberg, 1360 gestattete Ks. Karl VI. dessen Sohn Heinrich IV. (gest. 1408), Imendorf zur einer Stadt mit Mauern, Gräben und einem Wochenmarkt auszubauen und künftig Lindauer Recht anzuwenden. Die nunmehr I. gen. Siedlung wurde auf einem 250 m im Quadrat messenden Areal unter

Einschluß der zur Diöz. Konstanz gehörenden Pfarrkirche St. Nikolaus neu angelegt. Sowohl der Salz- wie auch der Leinwandhandel trugen zur positiven Entwicklung des Städtchens (1579: 612 Einw.) bei, das mit der auf den Wochenmärkten abgehaltenen Leinwandschau seit 1536 im Allgäu eine Art Monopolstellung erlangen konnte. Seit der Mitte des 16. Jh.s entstanden auch Häuser im Vorfeld der Stadt. 1373 scheint erstmals ein Ammann als Stadtrichter auf, seit 1396 mit dem Titel »Stadtammann«. Dazu kamen der zwölfköpfige Rat sowie eine sechsköpfige »Ratsreserve«, die »Hinterständler« oder »Sechser«. Trat ein Ratsherr zurück oder starb, wählten die »Hinterständler« aus ihren Reihen den Nachfolger. Die Auswahl der »Sechser« oblag wiederum dem Rat mit Zustimmung des Gf.en. Ein Stadtsiegel wird seit 1474 verwendet. Mit der Teilung innerhalb der Linie → Montfort-Tettngang um 1440 – Hugo XIII. (gest. 1491) erhielt Rothenfels, Argen und Wasserburg – erfuhr der Territorialisierung der Herrschaft Rothenfels mit der nunmehr in sie integrierten Herrschaft Staufen durch die 1471 von Ks. Friedrich III. vollzogenen Erhebung zur Reichsgft. und der Erlaubnis zur Einrichtung eines Landgerichts mit Sitz in I. eine neue Dimension.

Während des Bauernkriegs von 1525 schlossen sich die Bürger von I. den Aufständischen an, Gf. Wolfgang I. wurde auf Rothenfels belagert.

1567 verkaufte Ulrich IX. (gest. 1574) die Gft. Rothenfels seinem Schwager Johann Jakob von → Königsegg.

III. Mit der Erbteilung innerhalb der Tettnganger Linie um 1440 wurde die erstmals 1332 gen. Burg Rothenfels zum Sitz Hugos XIII. und seiner Nachkommen. Von der Anlage lassen sich noch Reste des quadratischen Bergfrieds, eines östlichen Querflügels mit dem Burgtor, eines westlichen Querbaus sowie der ungefähre Verlauf des Berings erkennen. Die Burg brannte 1462 ab und wurde in den beiden folgenden Jahrzehnten wieder auf- bzw. ausgebaut. Etwa 200 m entfernt befinden sich die Ruinen der Burg Hugofels, deren Kernbau, ein mächtiger Wohnturm, ins HochMA zurückreicht; nach dem namengebenden Umbau unter Hugo XIII. zwischen 1462 und 1480 wurde sie als befestigtes Vorratshaus für Schloß Rothenfels verwen-

det. Der zwischen den beiden Burgen gelegene Bau- oder Sennhof diente ihrer Versorgung.

1550 begann Hugo XVI. mit dem Bau eines dreigeschossigen Stadtschlusses am Marktplatz von I., das Frhr. Georg von → Königsegg 1604–1620 unter Beibehaltung des Mauerwerks als Ostflügel in seinen Schloßbau integrieren ließ.

→ A. Montfort → B. Montfort → C. Montfort → C. Bregenz → C. Feldkirch → C. Montfort → C. Tettngang

Q. Siehe A. Montfort.

L. Siehe C. Tettngang.

Alois NIEDERSTÄTTER

C. Montfort

Munfort (1208), *castrum Montis fortis* (1261), Alt M. (1319), heute Altm., in der Bedeutung von »Starkenbergl«, »Starkenburgl«; Höhenburg oberhalb der Gmd. Weiler (Bez. → Feldkirch, Vorarlberg); als namengebender Sitz von Hugo I. (gest. vor 1337) bald nach 1200 auf einer steil aufragenden Kuppe am rechten Rand des Alpenrheintals in ca. 700 m Seehöhe errichtet; Hauptres. der Gf.en von M. und Zentrum der Gft. Unterrätien bis zur Mitte der 60er Jahre des 13. Jh.s. Von der ehem. weitläufigen Anlage über einem polygonalen, nach O hin spitz ausgreifenden Grundriß sind nur geringe Reste der Ringmauer erhalten. Hinweise auf einen Vorgängerbau fehlen. Mit der Burg M. standen zwei Ministerialengeschlechter in Zusammenhang, die Herren von M. sowie die Marschälle von M. Nach der Errichtung des Schlosses → Feldkirch verlor die Burg ihren zentralen Charakter. Im Rahmen einer Teilung innerhalb der Feldkircher Linie der Gf.en von M. wurde sie 1319 (bereits als Alt-M., zur Unterscheidung von der kurz zuvor bei Götzis, Vorarlberg, errichteten Burg Neu-M.) nochmals kurzzeitig Mittelpunkt eines eigenen Herrschaftssprengels. 1375/90 kam die Burg mit dem Verkauf der Gft. → Feldkirch an die Hzg.e von Österreich. Während des Appenzellerkriegs 1405 ausgebrannt, blieb sie Ruine.

→ A. Montfort → B. Montfort → C. Montfort → C. Bregenz → C. Feldkirch → C. Immenstadt → C. Tettngang

Q. Siehe A. Montfort.

L. Siehe C. Tettngang.

Alois NIEDERSTÄTTER

C. Tettng

I. Schloß T. (1246 *castrum Tétinanc*); am Rand der T.er Terrasse oberhalb der Schussenniederung, etwa 8 km nördlich des Bodenseeuferes in 466 m Seehöhe gelegen, Zentrum der Gft. T.

II. Erstmals wird 882 in einer Urk. des Kl.s St. Gallen die Siedlung *Tétinanc* gen., in den 50er Jahren des 12. Jh.s scheint ein genealogisch nicht zuzuordnender Gf. *Couno* von T. auf, woraus auf die Existenz eines Gf.ensitzes zu schließen ist. Im 13. Jh. sind Burg und Siedlung, die an der von Ulm über Ravensburg nach Lindau verlaufenden Fernstraße lagen, im Besitz der Gf.en von → Montfort, Hugo II. (gest. 1260) urkundete 1246 im *castrum Tétinanc*, zu dem auch ein Ministerialengeschlecht gehörte. Im Zug der Teilung von ca. 1270 kam die Burg mit ihrem Zubehör an Hugo III. (gest. 1309), der die T.er Linie des Geschlechts begründete. In den folgenden Jahren entstand im Vorfeld der Burg eine planmäßig angelegte städtische Siedlung mit etwa 75 Hofstätten und zwei Straßenzügen. Das alte Dorf T. mit der 1246 erstmals gen. Pfarrkirche zum Hl. Gallus (Diöz. Konstanz) blieb außerhalb der Stadtanlage, die nach der Zerstörung 1322 durch Hzg. Leopold von Österreich im Thronstreit zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Bayern neu errichtet und befestigt wurde. Noch im MA schloß sich eine unregelmäßig strukturierte Vorstadt an den ursprgl. Bestand an.

1291 werden erstmals *cives in Taettenank* gen. 1297 bewidmete Kg. Adolf die Stadt auf Bitten Hugos III. mit Lindauer Stadtrecht. Kg. Albrecht bestätigte 1304 das Privileg und verließ der Stadt außerdem einen Wochenmarkt. Im 14. bzw. 15. Jh. kamen noch zwei Jahrmärkte hinzu. Grundsätzlich aber bildete die Landwirtschaft über das MA hinaus das ökonomische Rückgrat der Bürgerschaft. Eine erste Ansiedlung von Juden dat. in die 20er Jahre des 15. Jh.s, ein zweite in die Jahre von 1551–1574. Für die wirtschaftliche Entwicklung der Kleinstadt – T. zählte um 1450 127 Hofstätten mit etwa 650 Einw.n – war auch das Privileg von 1476 von Bedeutung, das der Bürgerschaft erlaubte, eine gemeine Schlachtbank, ein Waag- und Kornhaus zu bauen sowie eine Leinwandschau einzurichten.

Das Stadtprivileg Gf. Heinrichs IV. (gest. 1408) von 1379 fixierte die jährl. Stadtsteuer, bestimmte, daß darüber hinaus keine weiteren

ordentlichen oder außerordentlichen Steuern erhoben werden sollten, gestand den Bürgern das freie Erbrecht sowie die Aufnahme von Neubürgern zu, soweit es sich nicht um gfl. Eigen- und Vogtleute handelte, und befreite sie von auswärtigen Gerichten. Ein eigenes Stadtsiegel – es zeigt eine rechts aufspringende Bracke – verwendeten die T.er erstmals 1409, in die ersten Jahrzehnte des 15. Jh.s gehört das undatierte, wohl unter Wilhelm V. (gest. 1438) erlassene Stadtrecht. 1462 erließ die Herrschaft den Bürgern den Todfall und das Fasnachtshuhn, zwei typische Hörigenabgaben. Bis 1578 blieben sie aber leibeigen, dann kaufte sich der Großteil der Bürger los, die sich fortan »Freibürger« nannten. Organe der städtischen Verwaltung waren der vom Stadtherrn eingesetzte Ammann und der zwölfköpfige, von den Bürgern gewählte Rat, der auch Schöffenkollegium war. 1462 wurde das Amt des Bürgermeisters eingeführt, seine Wahl erfolgte jährl. durch die Bürgergemeinde – allerdings auf Vorschlag des Ammanns. Dem Rat gehörten in der frühen Neuzeit überwiegend Gastwirte und Handwerker an.

Im Dreißeigjährigen Krieg wurde T. weitgehend zerstört und verlor einen erheblichen Teil seiner Einw.

III. Das vor 1150 entstandene *castrum* T. scheint 1246 erstmalig urkundlich auf, es befand sich an der Stelle des heutigen Neuen Schlosses an der südwestlichen Schmalseite der ma. Stadtanlage. Nach einem Brand i.J. 1488 wiedererrichtet, brannte die Burg 1633 neuerlich aus und wurde abgetragen. Über Aussehen bzw. Baubestand liegen keine Nachrichten vor.

Als Res. der Gf.en von → Montfort-T. folgte zunächst unweit davon das Alte Schloß (heute Rathaus), 1667 unter Gf. Johann. X. (gest. 1686) vermutlich von Michael Kuen errichtet.

1713 wurde – an der Stelle der ma. Burg – im Auftrag Antons III. (gest. 1733) nach Plänen von Christoph Gessinger mit dem Bau des Neuen Schlosses begonnen, einer großzügig dimensionierten dreigeschossigen Vierflügelanlage mit diagonal gestellten Ecktürmen. An der Innenausstattung arbeiteten die Freskantenn Johann Michael Rottmayr, Johann Rudolf Byss und der Stuckateur Dominikus Zimmermann. Nach fünfzehnjähriger Bauzeit mußten die Arbeiten wg. Überschuldung eingestellt werden. 1753 brannte das Schloß aus, der Wiederaufbau

erfolgte in den Jahren bis 1770, an der Dekoration der Innenräume waren Joseph Anton Feuchtmayr, Johann Georg Dirr, Andreas Moosbrugger, Johann Kaspar Gigl, Franz Martin Kuen, Andreas Brugger, Johann Josef Kauffmann und seine Tochter Angelika beteiligt. Zum 1990/1991 grundlegend renovierten Neuen Schloß gehören die Wachthäuser und das Schießhaus.

An der nordöstlichen Schmalseite der Stadt befindet sich das so gen. Torschloß, eine mehrteilige Baugruppe, die aus einem viergeschossigen, annähernd quadratischen Turm samt zwei Verlängerungstrakten, dem 1464 errichteten Torturm und einer Kapelle besteht.

→ A. Montfort → B. Montfort → C. Montfort → C. Bregenz → C. Feldkirch → C. Immenstadt → C. Montfort

Q. Siehe A. Monfort.

L. Siehe auch unter A. und B. Monfort. – BILGERI, Benedikt: Bregenz. Eine siedlungsgeschichtliche Untersuchung, Dornbirn 1948 (Schriften zur Vorarlberger Landeskunde, 1). – BILGERI, Benedikt: Bregenz. Geschichte der Stadt. Politik – Verfassung – Wirtschaft, Wien u. a. 1980. – BILGERI, Benedikt: Politik, Wirtschaft, Verfassung der Stadt Feldkirch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, in: Geschichte der Stadt Feldkirch, hg. von Karlheinz ALBRECHT. Bd. 1, Sigmarining 1987, S. 75–387. – BITSCHNAU, Martin: Burg Bregenz. Bauanalyse und Baugeschichte der Burg auf dem Gebhardsberg, in: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins (1984) S. 13–41. – Burg und Dom zu Feldkirch. Neue Forschungen zur Geschichte der Schattenburg und der Dompfarre St. Nikolaus, hg. von Manfred A. GETZNER, Feldkirch 2009 (Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft, 50) – BURMEISTER, Karl Heinz: Geschichte der Stadt Tettwang, Konstanz 1997. – Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, Vorarlberg, bearb. von Gert AMMANN, Wien 1983. – HELBOK, Adolf: Die Bevölkerung der Stadt Bregenz am Bodensee vom 14. bis zum Beginne des 18. Jahrhunderts, Innsbruck 1912. – Immenstadt im Allgäu, hg. von Rudolf VOGEL, Immenstadt 1996. – KLAGIAN, Thomas: Die Entwicklung von Bregenz von den Anfängen bis in die frühe Neuzeit, in: Montfort 51 (1999) S. 155–175. – Die Kunstdenkmäler des Kreises Tettwang, bearb. von Werner von MATTHEY und Adolf SCHAHL, Stuttgart, Berlin 1937 (Die Kunstdenkmäler in Württemberg). – Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Feldkirch, bearb. von Dagobert FREY, Wien 1958 (Österreichische Kunsttopographie, 32). – Die Kunstdenkmäler von Schwaben, Bd. 7: Landkr. Sonthofen, bearb. von Michael

PETZET, München 1964 (Die Kunstdenkmäler von Bayern, Regierungsbezirk Schwaben, 7). – MERTEN, Klaus: Die Burgen und Schlösser der Grafen von Montfort-Tettwang und Rothenfels, in: Die Grafen von Montfort. Geschichte und Kultur, hg. von Bernd WIEDEMANN, Friedrichshafen 1982 (Kunst am See, 8), S. 140–148. – NIEDERSTÄTTER, Alois: Die Bregenzer Stadtmänner bis zum Jahre 1523, in: Alemannisches Jahrbuch (1981/1983) S. 183–214. – NIEDERSTÄTTER, Alois: Die Martinskapelle im Spiegel der schriftlichen Überlieferung und ihre Funktion im Rahmen der Bregenzer Stadtentwicklung, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 59/2 (2005) S. 124–129. – NIEDERSTÄTTER, Alois: Die Städte der Grafen von Montfort und von Werdenberg. Ein strukturgeschichtlicher Vergleich, in: Stadtarchiv und Stadtgeschichte. Festschrift für Fritz Mayrhofer zur Vollendung seines 60. Lebensjahrs, Linz 2004, S. 677–695. – NIEDERSTÄTTER, Alois: Feldkirch, Wien 2000 (Österreichischer Städteatlas, 6. Lieferung). – NIEDERSTÄTTER, Alois: Neue Forschungen zu Graf Hugo I. von Montfort sowie zur Gründung der Stadt Bregenz, in: Montfort 46 (1994) S. 271–281. – NOACK, Werner: Die Stadanlage von Feldkirch, in: Alemannisches Jahrbuch (1956) S. 273–282. – Die Städte Vorarlbergs, red. von Franz BALTZAREK und Johanne PRADEL, Wien 1973 (Österreichisches Städtebuch, 3). – UHL, Stefan: Die Burgruine Hugofels, in: ARX-Burgen und Schlösser in Bayern, Österreich und Südtirol 17,1 (1995) S. 441–450. – ZÖSMAIR, Josef: Über Schloß Bregenz, in: Schriften der Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 26 (1897) S. 7–21.

Alois NIEDERSTÄTTER

NASSAU

A. Nassau

I. Das Geschlecht nannte sich seit 1160 nach seiner Burg N. (Nassowe) an einem Lahnübergang. Es stammt von den Gf.en von Laurenburg (Unterlahnkr.) und den Herren von Lipporn (Loreley-Kr.) ab. Die Brüder Rupert (gest. 1152) und Arnold (gest. 1148), Gf.en von Laurenburg, stellen das Bindeglied zwischen Laurenburgern und N.ern dar: Ihre Vorfahren – *antecessores* – werden 1159 urkundlich als Erbauer der Burg N. gen., Arnolds Sohn Heinrich (gest. 1167) war der erste, für den N. namengebend wurde. Ihr Vater Dudo wird 1093 als Gf. von Laurenburg und 1117 als *Tuto de Lurinburg, advocatus* bezeichnet. Nicht sicher ist, ob ein zwischen 1079 und